



# Was geschieht mit unserer Sprache – und mit uns?

von Rosemarie Kienmandl

*Nimm „gut“ zum Beispiel. Wenn du ein Wort für „gut“ hast, wozu brauchst du dann noch das Wort „schlecht“? „Ungut“ tut es genauso, ist sogar besser, weil es anders als „schlecht“ das genaue Gegenteil ist. Wenn du eine Verstärkung für „gut“ brauchst, was bringt dir dann die ganze Latte vager, nutzloser Worte wie „großartig“, „hervorragend“ und so fort? Mit „plusgut“ ist alles gesagt, oder „doppelpplusgut“, wenn’s noch etwas stärker sein soll. ...*

*Wusstest du, dass „Neusprech“ die einzige Sprache der Welt ist, die mit jedem Jahr kleiner wird? ...*

Kennen Sie diesen Text?

Kürzlich habe ich wieder einmal den Roman *1984* von George Orwell gelesen und jedes Mal, wenn ich dieses in seiner Aussage zutiefst erschreckende Buch zur Hand nehme, wird mir von Neuem bewusst, wie viel der Autor vorhergesehen hat. Ich habe das Gefühl, es gewinnt immer stärker an Aktualität.

„Big Brother is watching you!“ Sie meinen, das stimmt nicht? Insofern haben Sie wohl recht, dass es sich nicht genau so abspielt wie im Roman, aber denken Sie an all die Kameras in öffentlichen Einrichtungen, in Museen, in Supermärkten, in der U-Bahn! Ja, das alles ist aus Sicherheitsgründen verständlich. Aber was machen Ihr Laptop, Ihr Smartphone und vor allem „Alexa“? Wir alle werden auf Schritt und Tritt beobachtet, viele nehmen es bloß einfach nicht zur Kenntnis.

Können Sie sich noch erinnern, wie das war, als in der allerersten Corona-Zeit eine nahezu totale Ausgangssperre verhängt wurde, mit zum Teil irrsinnigen, unmenschlichen Vorschriften, Kontrollen und Strafen, die aber für so manche, die „gleicher“ sind, nicht galten? Wissen Sie noch, wie Handybetreiber erklärten, dass sie den Aufenthaltsort Zuwiderhandelnder, die ihre Wohnung unerlaubterweise verlassen, jederzeit orten könnten? Die dies umgehen wollten, trugen zwar ihr Gerät bei sich, um für den Notfall gerüstet zu sein, ließen es aber ausgeschaltet.

Da meinte tatsächlich einer der „Allergleichen“, es wäre doch kein Problem, diese Kontrollen auch nach Abklingen der Pandemie beibehalten zu können, um so jederzeit den

jeweiligen Aufenthaltsort jeder beliebigen Person feststellen zu können. – „Big Brother“?

Erinnern Sie sich noch? Es gab damals sogar Leute, die behaupteten, dass selbst ein ausgeschaltetes Handy zu orten sei, aber ich vertraute doch darauf, dass wir noch nicht so weit sind.

Und wie ist das mit der Sprache? Gut, bei „Neusprech“ sind wir noch nicht angelangt, doch ich erfahre zu meinem nicht geringen Entsetzen immer wieder, dass mein Bestreben nach möglichst nuancenreicher Sprache ins Leere geht, es wird von manchen Personen ganz einfach nicht verstanden!!! Die deutsche Sprache – und nicht nur sie – kennt so viele feine Differenzierungen, um genau auszudrücken, was derjenige, der etwas sagt oder schreibt, tatsächlich meint. Leider wird dies von vielen Personen nicht genutzt, ihre Sprache ist abgeflacht, sozusagen „eindimensional“ geworden, ihr Wortschatz ist auf das absolut notwendige Minimum beschränkt, das wachsende Negieren der Klassiker in den Schulen erweist sich als die Einbahnstraße dorthin. Missverständnisse sind damit vorprogrammiert.

Nun erlebe ich zuweilen, dass mir jemand, der meiner (veralteten?) Ausdrucksweise nicht folgen kann, sagt: „Ich glaube, wir sprechen verschiedene Sprachen.“ Und schmerzlich wird mir immer wieder bewusst, dass manche Menschen das, was ich sage oder schreibe, nicht begreifen können, was klar aus ihrer unpassenden Antwort bzw. Reaktion hervorgeht. Dass diverse Personen auch Fremdwörter verwenden, bei denen sich nach genauerer Nachfrage herausstellt, dass sie ihre Bedeutung gar nicht wirklich kennen, muss ich wohl nicht extra erwähnen, diesbezüglich erlebte ich schon absurdeste und zum Teil ausgesprochen peinliche Situationen.

Kennen Sie auch die Ausrede: „So habe ich das gar nicht gemeint“? Meine Antwort in einem solchen Fall ist üblicherweise: „Warum sagst du dann nicht das, was du wirklich meinst?“ – Weil der Wortschatz mangelhaft ist und das passende Wort einfach nicht verfügbar?

Man entgeht ihnen nicht, den Smartphone-Gesprächen diverser, nicht nur **jüngerer**, Leute, lautstark geführt auf der Straße, in öffentlichen Verkehrsmitteln (Ich weigere



mich nach wie vor entschieden, von „Öffis“ zu sprechen!) sowie sogar in Lokalen, diesem Gestammel in Stichwörtern, Abkürzungen und banalen hohlen Sprüchen. Wer hat noch ausreichend Zeit, in ganzen, verständlichen Sätzen zu sprechen oder zu schreiben? Soll das Ganze vielleicht auch dem Verschleiern mangelhafter Grammatikkenntnisse dienen?

Gehöre ich wirklich einer aussterbenden – oder bereits größtenteils ausgestorbenen – Spezies an, wenn ich meine Sprache nicht auf primitive Floskeln reduzieren will – nicht vielleicht doch schon auf „Neusprech“? Oder sind die oben angeführten Personen – mir zum Trost – einfach nur mangelhaft gebildet oder bloß als Teil einer stumpfen Masse oberflächlich denkend?

*Um ein tadelloses Mitglied einer Schafherde sein zu können, muss man vor allem ein Schaf sein. (Albert Einstein)*

Rosemarie Kienmandl, geboren in Wien, fand durch ihre vielfältigen Interessen und Beschäftigungen den Weg zum Verband Geistig Schaffender und Österreichischer Autoren, dessen Leitung ihr im Jahr 2009 anvertraut wurde.

## HYMNUS

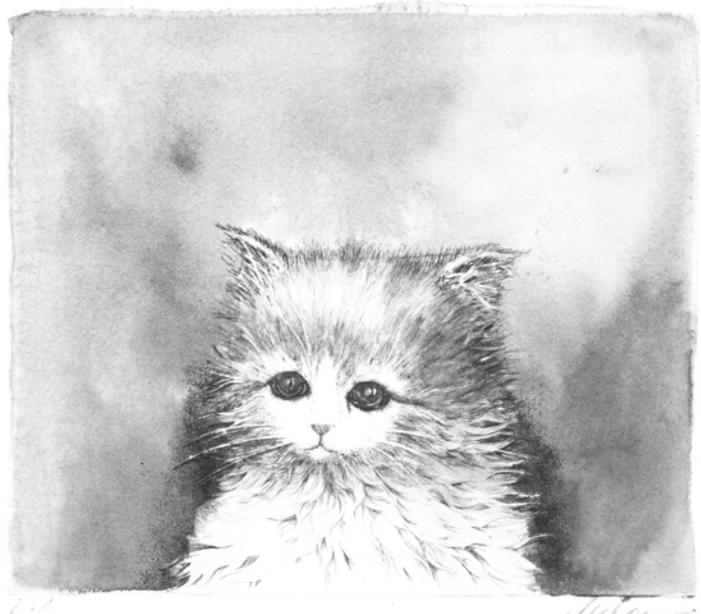
von Wolfgang Schuldes

Lass' mich noch einmal  
die Freuden des Lebens  
genießen,  
die Schönheit der Lande,  
des Meeres schaukelnde Wellen,  
der süßen Früchte Verführung  
unter Palmen im  
Liebesgeflüster  
zärtlicher Stimmen...  
Eins sein mit Dir  
auf immer und ewig...

## Menschen kommen, Menschen gehen

von Bernhard Heinrich

In Deinem Leben  
kreuzen dauernd  
Menschen Deinen Weg.  
Manche sind schon da,  
als Du geboren wurdest  
und sind noch da wenn Du stirbst,  
unauffällig und beständig.  
Manche sind Dir  
in der Jugend wichtig  
und tauchen auf  
wie Sternschnuppen,  
die bald verglüh'n,  
Freunde, Geliebte,  
die bald wieder  
aus dem Blick verschwunden  
und an die man ewig denkt.  
And're kommen erst sehr spät,  
Freunde des Alters,  
von denen man sich wünschte,  
dass sie schon früher  
da gewesen wären.  
Doch es gibt auch immer jene,  
die uns schaden  
und an die  
wir nur mit Ärger  
oder gar mit Schrecken  
uns erinnern,  
aber jene auch  
denen wir  
schadeten  
und die wir bitten,  
sie mögen uns verzeih'n.



Eva Meloun: Die gute ZuhörerIn, Aquarell